

11.5. STADTPARK

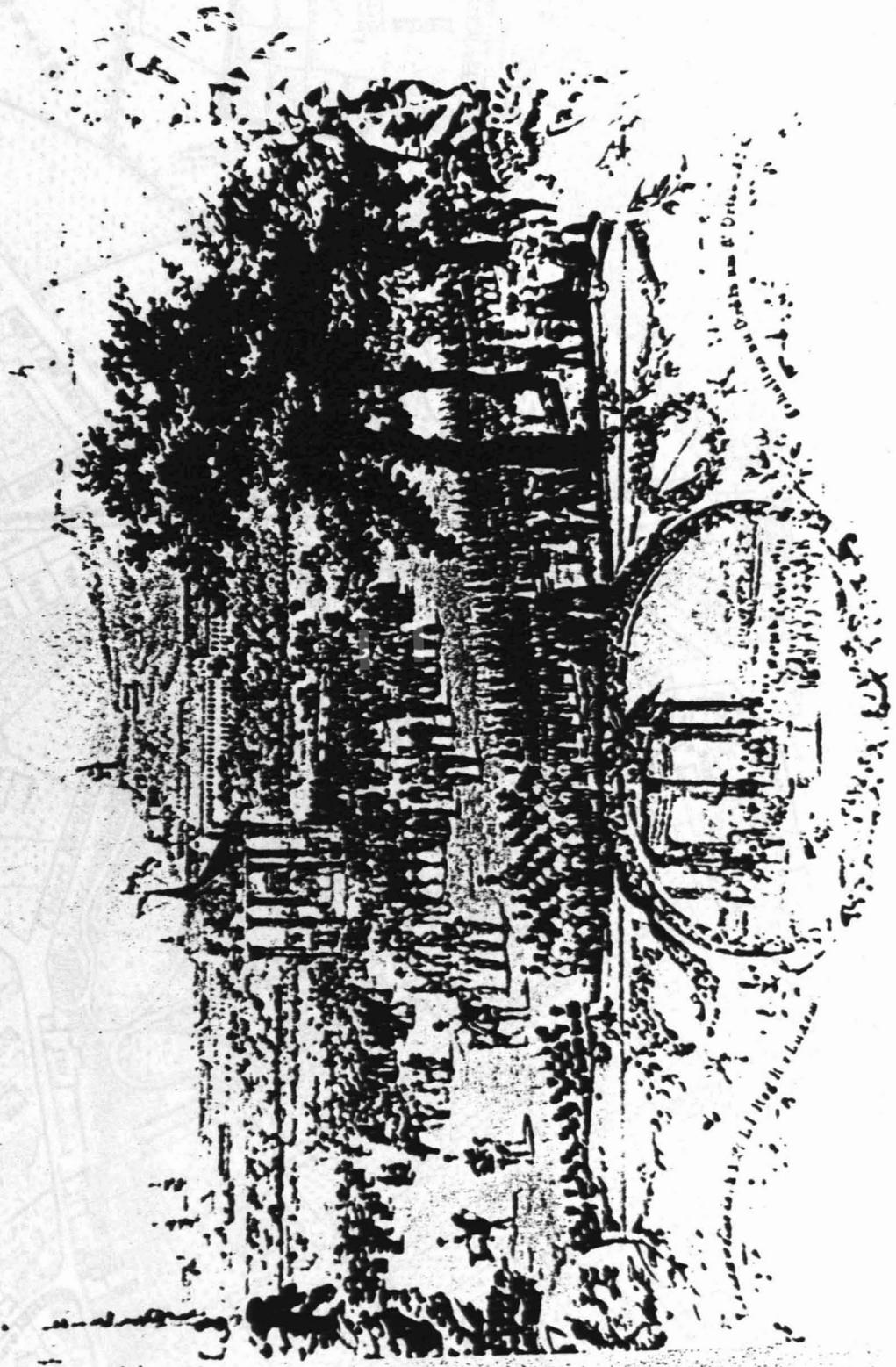
Plan: Nr. 1

Wie schon in Kapitel 10.3. angedeutet, liegen die Wurzeln des Stadtparks zum Teil in der bereits achtzig Jahre früher angelegten Dammallee, die sich auf dem ehemaligen Festungswall vor Mauer und Graben rund um die Innenstadt zog.

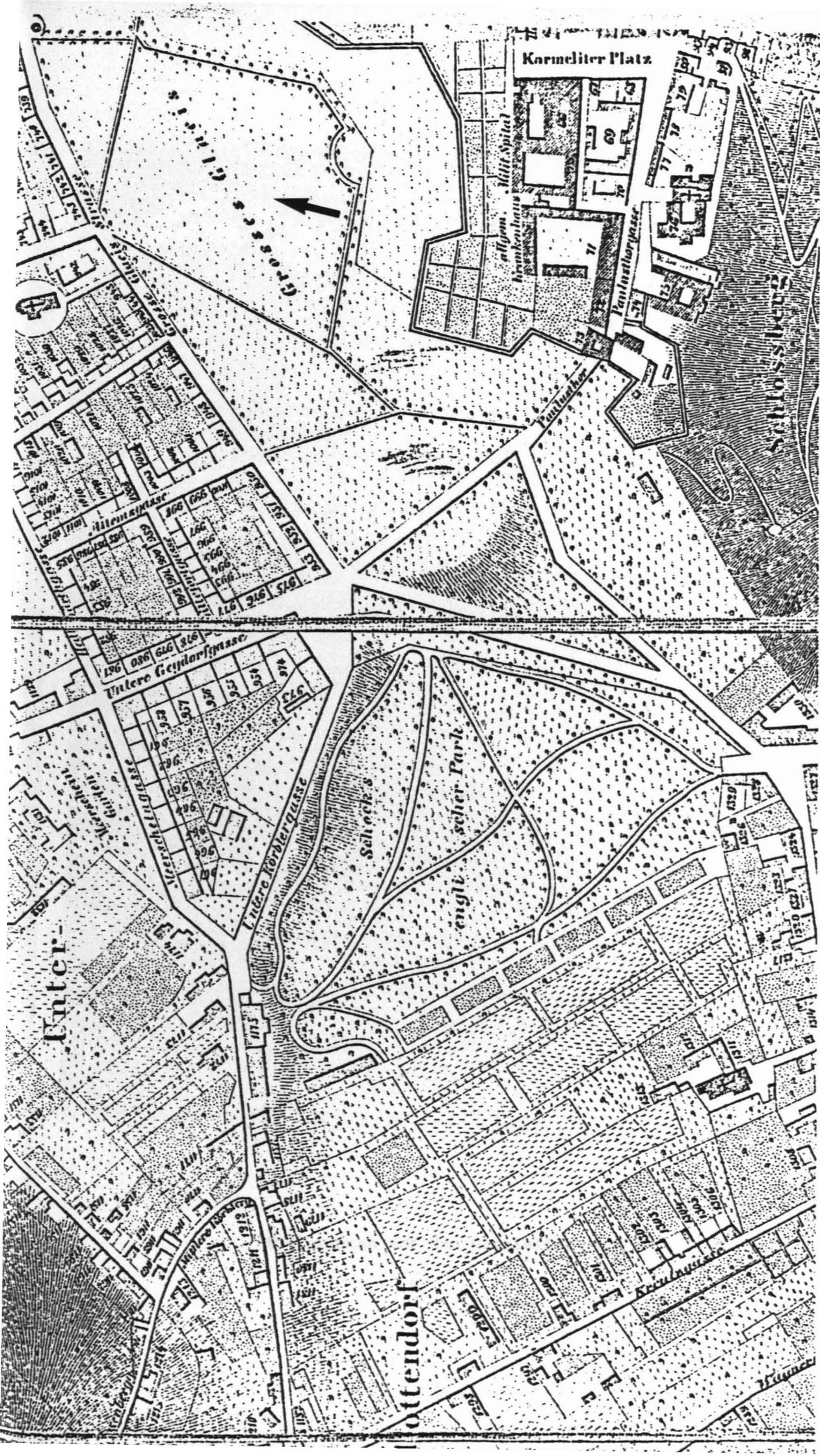
Die Hauptfläche des späteren Parks lieferte jedoch die davor gelegene Ebene des Großen Glacis, welches seinerzeit als freies Schußfeld gegen feindliche Bedrohung, vor allem durch die Türken, angelegt und bis zur Auflassung der Befestigungen freigehalten wurde. Eine Tatsache, die Anton Albert Klein in seiner Untersuchung "Die Erschließung des Grazer Stadtparks" zur Bemerkung veranlaßte, wir verdankten diesen herrlichen Park den Türken. (181)

Dieses Glacis verblieb, als der Bereich des Walles und Stadtgrabens vom Hof an die Stände verkauft wurde, im Besitz des Militärs und wurde auf vielfältige Weise genutzt.

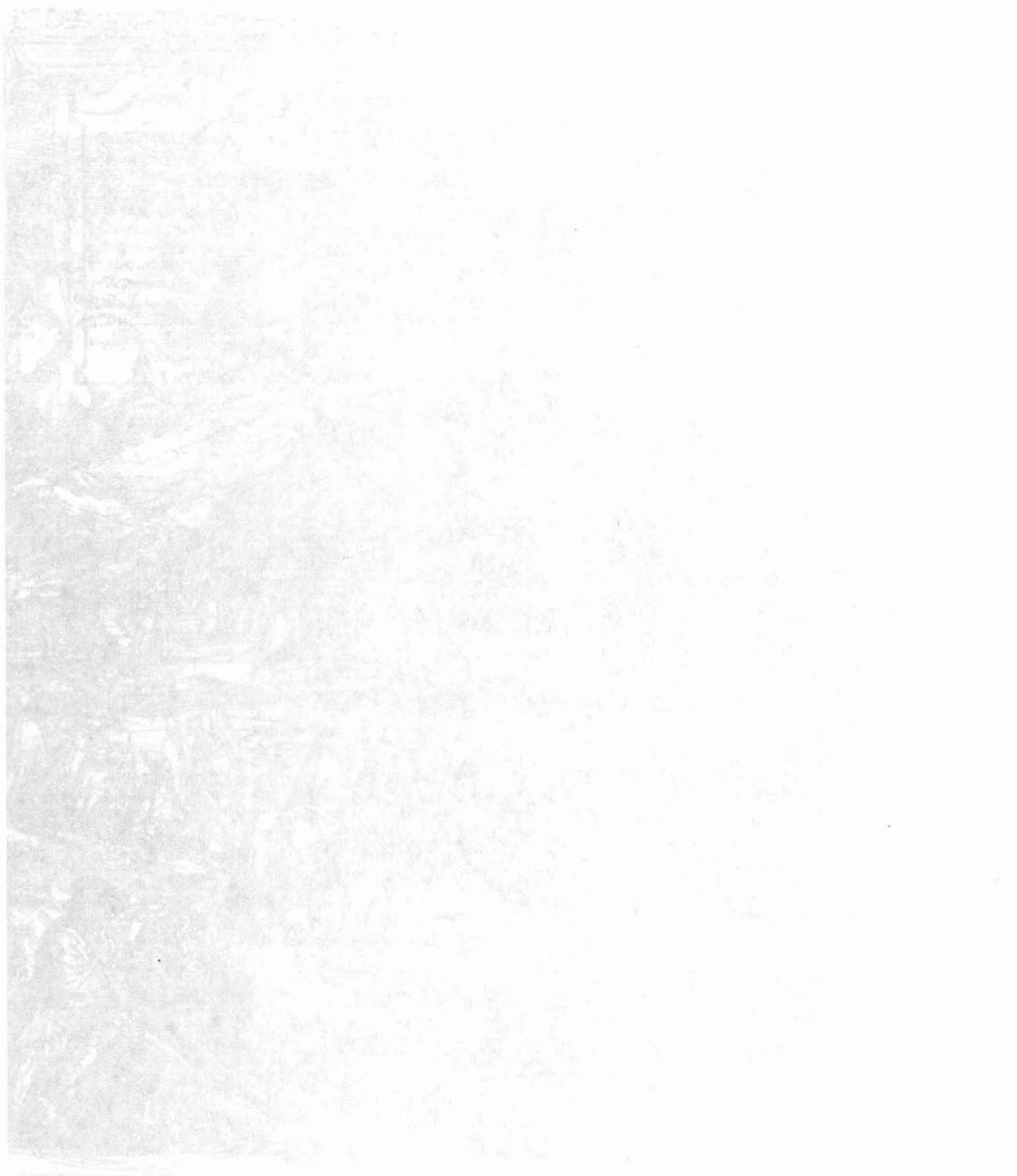
Johann Hofrichter erzählt im Jahr 1884 (182): "Jene weite Rasenfläche aber, welche gegenwärtig der herrliche Stadtpark bedeckt, wurde dazumal von der hiesigen Garnison als Exercirplatz benützt, auf dem manövriert und auch 'im Feuer' exercirt wurde; auf dem alle Militär- und Wachparaden, Feldmessen usw. abgehalten wurden; wo junge Cavaliere und Andere ihre Pferde tummelten, von deren Hufen der Rasen erbarmungslos zerstampft und zertreten wurde. Übrigens diente aber auch diese Fläche den Stadtbewohnern zur Erholung und Erquickung von des Tages Last und Hitze, gerade so wie heute der schöne Stadtpark. Und wie dieser, wurde anno dazumal



Glacis als Exerzierplatz; Postkarte von 1850, STM - Graz



Teil des Großen Glacis; Graz Plan 1846



Aktivitäten auf den Glacisflächen vor den Mauern



GRAZ

REPRODUCTION DES ÄLTESTEN DRUCKES VON GEORG PEHAIM 1594

NACH DEM EINZIG BISHER BEKANNTEN VOLLSTÄNDIGEN ORIGINAL IM BESITZE DES STEIERMÄRKISCHEN LANDESARCHIVES

Aktivitäten auf den Glacisflächen vor den Mauern

das Große Glacis von der eleganten Welt als gewöhnliches Ziel ihrer Promenade ausersehen".

Was er vergaß war, daß das Große Glacis auch Versammlungsplatz und ein Ort war, an dem Totenfeiern, Ordensverleihungen, Zirkusveranstaltungen, Rummelplätze und einmal die Woche ein Viehmarkt abgehalten wurden . (183)

Eduard Andorfer, der ehemalige Direktor des Grazer Stadtmuseums, berichtet in seiner Monographie über den Stadtpark, daß unter anderem auch Emanuel Schikaneder, bekannt als Textdichter der Zauberflöte, 1782 am südlichen Ende des Glacis ein Freiluftspektakel inszenierte. Inmitten einer Zeltstadt wurde das Schauspiel "Graf Waltron" aufgeführt.

Durch die Mitwirkung von Reitern und Wagengespannen eine Sensation für Graz. Das Areal wurde also vielfältig genutzt, aber von niemandem ernstlich gepflegt. So bot es in den 60er Jahren des 19.Jh. bereits einen trostlosen Anblick. Schaubuden am Rande des staubigen Exerzierplatzes verstärkten den unschönen Eindruck noch. Außerdem traten zu diesem Zeitpunkt auch Gerüchte auf, daß man seitens des Ärars gewillt sei, das Glacis zu parzellieren und Wohngebäude errichten zu lassen. (184)

Auch trug sich der damalige Landesbaudirektor Martin Ritter v.Kink mit dem Gedanken, den ehemaligen Damm, auf dem die Ständische Allee von Formentini angelegt war, einzuebnen, weil er erstens nicht in sein Straßenschema paßte und er zweitens, was zwar richtig ist aber nicht eminent in der Wirkung, die Stadterweiterungsviertel von der Innenstadt trennt. (185)

Es war damals nicht so ein erschütterndes Vorhaben, wie es das heute wäre, wo die grüne Erhebung des Festungswalls im Bewußtsein der Grazer fest verankert ist.

Entstehung

Diese Vorgänge und viele Beispiele europäischer Städte in paralleler Situation führten offensichtlich zur Wunschvorstellung eines Parks, der diese Freiflächen bedecken sollte.

Einige bedeutende Grazer Bürger, allen voran der damalige Bürgermeister Moriz Ritter v. Franck, begannen sich dafür einzusetzen. In der einschlägigen Literatur wird allgemein so getan, als ginge Idee und Ausführung des späteren Parks allein auf Rechnung von Franck. Das ist angesichts der folgenden bereitwilligen und schnellen Ausführung "seiner" Ideen äußerst unwahrscheinlich, zumal wenn man die Grünflächenbegeisterung der damaligen Zeit bedenkt.

Dessenungeachtet darf ihm natürlich schon ein hohes Maß an "Schuld" zugesprochen werden, denn erstens war er ja Bürgermeister, und zweitens - ein interessantes Detail - hatte er so etwas wie ein persönliches Interesse. Er wohnte direkt am Rande des Glacis im ehemaligen Palais Kees (heute Militärkommando), sah also von seinen Fenstern auf die "Gstätten" und ging dort täglich hindurch zur Arbeit.

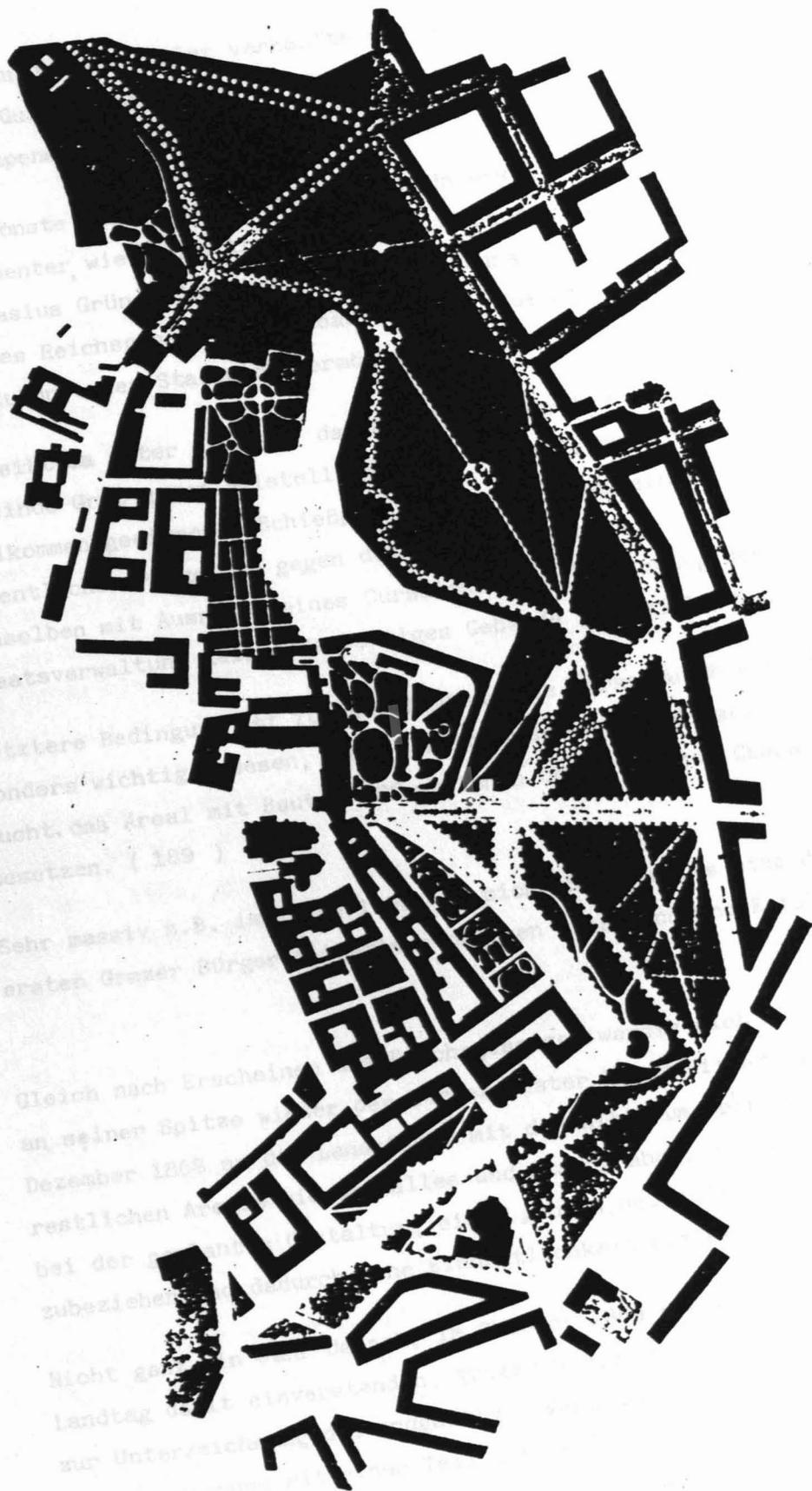
Nach vorsichtigem Vorfühlen beim Generalkommando brachte er am 8. Mai 1868 einen entsprechenden Antrag im Gemeinderat ein, welcher sofort allgemein angenommen wurde (!). (186)

Damit begannen die langwierigen Verhandlungen mit den Militärbehörden in Wien. Sie zogen sich vom Mai bis in den November. Die Hauptschwierigkeit dabei war die Bereitstellung eines geeigneten Ersatzgrundstückes für den Exerzierplatz. Dieses wurde jedoch bald gefunden. Es war die Realität "Feliferhof" in Wetzelsdorf, die noch heute als Schießplatz des Militärs fungiert. (187)



Moritz Ritter v. Franck; Hist. Jahrbuch 5/6

SITUATIONS PLAN



Glacisfläche bei Anlage des Stadtparks 1870; STLA

Eine Frau Helene Kogler verkaufte das Grundstück für 20 000 Gulden, und im Jänner 1869 wurde es provisorisch als Kompensation dem Militär übergeben.

Zwei Monate vorher war bereits durch Unterstützung einiger Prominenter, wie Anton Alexander Graf Auersperg (der Dichter Anastasius Grün) oder Fürst Colloredo-Mannsfeld, ein eigenes Reichsgesetz verlautbart worden, das die Existenz und Zukunft des Stadtparks ermöglichte und sicherte. (188)

Es heißt da unter anderem, daß die Glacisgründe "der Stadtgemeinde Graz gegen Beistellung eines für militärische Zwecke vollkommen geeigneten Schießplatzes zur Anlegung eines öffentlichen Parks und gegen dem Überlassen werden, daß auf denselben mit Ausnahme eines Cursalons ohne Zustimmung der Staatsverwaltung kein anderweitiges Gebäude je errichtet werde".

Letztere Bedingung ist für den Bestand des Parks durch die Zeit besonders wichtig gewesen, denn bereits mehrmals wurde seitdem versucht, das Areal mit Bauten öffentlichen oder privaten Charakters zu besetzen. (189)

Sehr massiv z.B. im Jahre 1950, wo sich aber bereits eine der ersten Grazer Bürgerinitiativen dagegen aussprach und Erfolg hatte.

Gleich nach Erscheinen des Reichsgesetzes wandte sich der Gemeinderat, an seiner Spitze wieder der Bürgermeister Moriz Ritter v. Franck, im Dezember 1868 an die Landstände mit der Bitte um Überlassung der restlichen Areale wie Dammallee und Stadtgraben, um diese Gebiete bei der geplanten Gestaltung eines großen neuen Parks gleich miteinzubeziehen und dadurch eine Einheitlichkeit erzielen zu können.

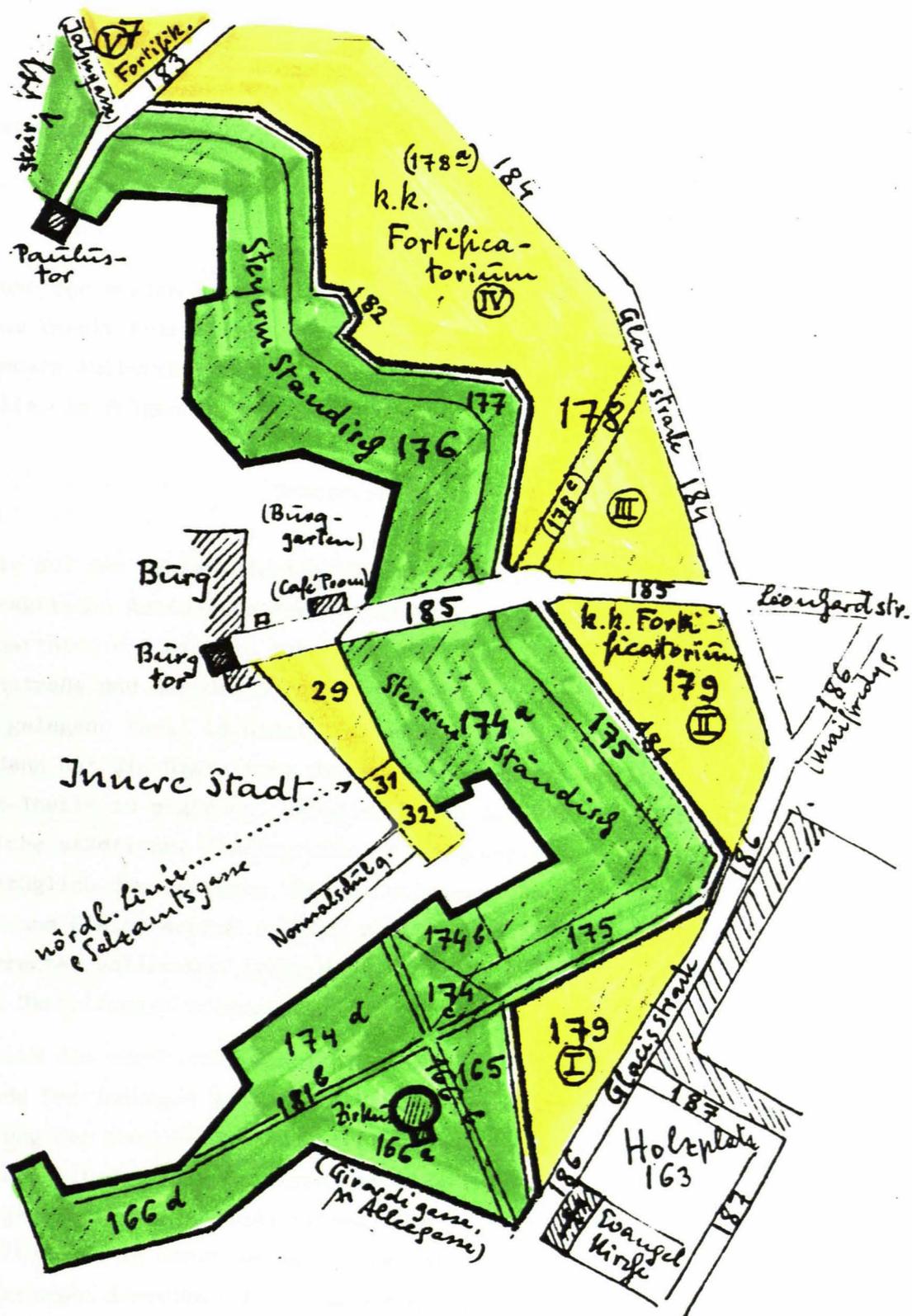
Nicht ganz ein Jahr danach, im Oktober 1869, erklärte sich der Landtag damit einverstanden. Trotzdem dauerte es noch neun Jahre bis zur Unterzeichnung des endgültigen Vertrages. Dies deshalb, weil die Landesregierung mit einem Teil der Realität zwischen Burg- und Paulustor, also im heutigen Schanzgraben, Verkehrsgarten, Kinder-

spielplatz und den beiden Torbasteien andere Pläne hatte. Man spekulierte damit, dort die neue Universität zu errichten, was von der Stadt letzten Endes aber abgewendet werden konnte. (190)

Einige Grundstücke blieben trotzdem ausgenommen. Das waren der Platz um den damaligen Zirkus (heute Thaliagebäude), der heutige Blumenpavillon an der Erzherzog Johann-Allee - ein ehemaliger Eiskeller - und die Fläche der Paulustorbastei, heute Verkehrsabteilung und Paßamt der Polizei.

Bereits drei Monate vor dem Einverständnis der Landstände, die Dammallee der Stadt zu übergeben, fand im Juli 1869 die sogenannte "fisische" Übergabe des Glacis an die Stadt statt. (191) Es wurde ein genaues Protokoll angefertigt, und fünf Gemeindeglieder mit dem Bürgermeister schritten nach altem Brauch die Grenzen der Neuerwerbung ab. Im folgenden wurde dann der sogenannte "Tauschvertrag" zwischen Finanzlandesdirektion Graz namens des k.k. Finanzärars und der Stadtgemeinde, datiert vom 28. Juli 1869, erstellt und schließlich am 19. November desselben Jahres im kleinen Ratsaal des Magistrates der Landeshauptstadt das Protokoll der förmlichen Übergabe ausgehändigt. Dieses enthielt auch den berühmten farbigen Situationsplan, in dem alle angeführten Parzellen genau eingezeichnet sind.

Schon zirka ein Jahr vor all diesen zuletzt genannten Vergängen schlossen sich 42 Männer aus der Grazer Gesellschaft zu dem in Kapitel 2.12. erwähnten Stadtverschönerungsverein zusammen. Ziel dieses Vereins war die Förderung von Grünanlagen und Stadtmöblierungen, die für die Bevölkerung von praktischem und ästhetischem Nutzen wären und die Aufbringung von Mitteln zur Finanzierung dieser Maßnahmen, um das Budget der Stadt zu entlasten. Durch eifrige Werbung wuchs der Verein bald auf mehrere hundert Mitglieder an. Ein jedes war verpflichtet, mindestens 2 Gulden pro Jahr zur Förderung der Vereinsziele einzuzahlen. Moriz Ritter von Franck wurde zum Obmann gewählt.



Franziszeischer Kataster von 1829

Eigentumsverhältnisse auf dem späteren Stadtparkgrund

gelb: k.k. Fortifikatorium

grün: Steir. Landstände

Concursprogramm

In einer der ersten Vorstandssitzungen beschloß man für die Planung des vom Verein betriebenen Stadtparkprojekts einen öffentlichen Wettbewerb auszuschreiben. Zu diesem Zweck wurde ein Concursprogramm erstellt. Im folgenden der genaue Text :

Concursprogramm

Für die auf den Grazer-Glaciis-Flächen-Parkanlagen.

Die praktische Ausführung der beabsichtigten Anlagen hat in zwei Hauptparthien vor sich zu gehen und zwar ist vorerst der zwischen der Grabenstraße und der das Burgthor mit der Leonhardstraße verbindenden Allee gelegene Theil in Angriff zu nehmen und vollständig zu beenden. Erst dann hat die Umgestaltung der anderen südwärts befindlichen Glaciis-Theile zu beginnen. Wenngleich nun das Projekt sich auf sämtliche städtische Glaciisgründe zu erstrecken hat, so können doch nur bezüglich des ersteren Theiles präzisere Bestimmungen gegeben werden und bleibt sonach auf dem zweiten südlichen Theile dem Concurrenten vollkommen freie Hand für alle von ihm zu projektierenden Objekt Umstellungen belassen.

Bezüglich des nördlichen Glaciis-Theiles haben für das Concursprojekt folgende Bestimmungen zu gelten: Vor allem ist auf die möglichste Erhaltung des Bestehenden Rücksicht zu nehmen, insoweit dasselbe überhaupt mit den Anforderungen derartiger Anlagen vereinbar ist. Die gegenwärtig vorhandenen Alleen sind in ihrem Hauptlinien beizubehalten und in ihrer Anlage zu vervollständigen, doch sind Regulierungen derselben durch Abrundung der scharfen Winkelbrüche nicht ausgeschlossen.

Die längs der Glaciisstraße bestehende Baumreihe ist ihrer ganzen Länge nach zu einer Cirkelallee zu ergänzen.

Was die neu anzulegenden Anpflanzungen betrifft, so sind hiezu vornehmlich hochstämmige breitkronige Bäume zu beantragen, welche in malerische Gruppen zu vereinigen sind, um in Verbindung mit dem schönen Hintergrunde reiche und abwechselnde Bilder zu erzeugen, wobei

natürlich auch auf die Gesichtslinien für besonders schöne Aussichtspunkte besondere Rücksicht zu nehmen ist.

Um den Anlagen einen großartigen Charakter zu verleihen, erscheint die Beibehaltung großer zusammenhängender Wiesenflächen nothwendig, worauf bei Ausmittlung der die Stadt mit den Vorstädten verbindenden Fußwege ein besonderes Augenmerk zu richten ist, doch ist hierbei das praktische Bedürfniß im Auge zu behalten und sind die bestehenden Gassenausmündungen als Hauptrichtungspunkte festzuhalten.

Auf dem nördlichen Glacistheile ist kein Bedürfniß nach wesentlichen Niveauveränderungen, sowie für Anlage neuer Fahrstraßen vorhanden, doch ist eine seinerzeit herzustellen Verbindung des Karmeliterplatzes mit der Elisabethstraße durch einen Promenadeweg für Fußgänger in das Project aufzunehmen.

Auf dem südlichen Theile hat das Project sowohl die städtischen als die landschaftlichen Grundtheile zu umfassen, auf dem nördl. Complexe jedoch bleibt jener Theil vom unverschütteten Stadtgrabengrunde ausgeschlossen, welcher nicht zur Abrundung der scharfen Winkel in den Alleelinien und für den vorerwähnten Promenade-Weg erforderlich ist. Abgesehen von der durch diese Abrundung gewonnenen schönen Form der Begrenzung der Anlagen wird hierdurch auch die Verbreiterung der eben an diesen Punkten sehr schmalen Park-Wiesenflächen erreicht. Sollte vom Vereine die Anlage einer provisorischen nur für die Glacis - Vegetation bestimmten Wasserleitung beschlossen werden, so hätte das hiefür nöthige kleine Gebäude seinen Platz auf dem nördl. vom Paulusthordamme gelegenen Glacis-Dreieck zu erhalten, es ist sonach in den Concuraplänen für die eventuelle Herstellung dieses Gebäudes ein geeigneter Platz an dieser Stelle zu reservieren.

Auf dem nördlichen Glacistheile ist ferner im Projecte auf die eventuelle Anlage einer Fontaine sowie eines Kiosk, welcher in den Sommermonaten als Conditorei benützt würde, Rücksicht zu nehmen. An entsprechender Stelle des südlichen Glacistheiles ist die Situierung eines Kursaalgebäudes einzuzeichnen.

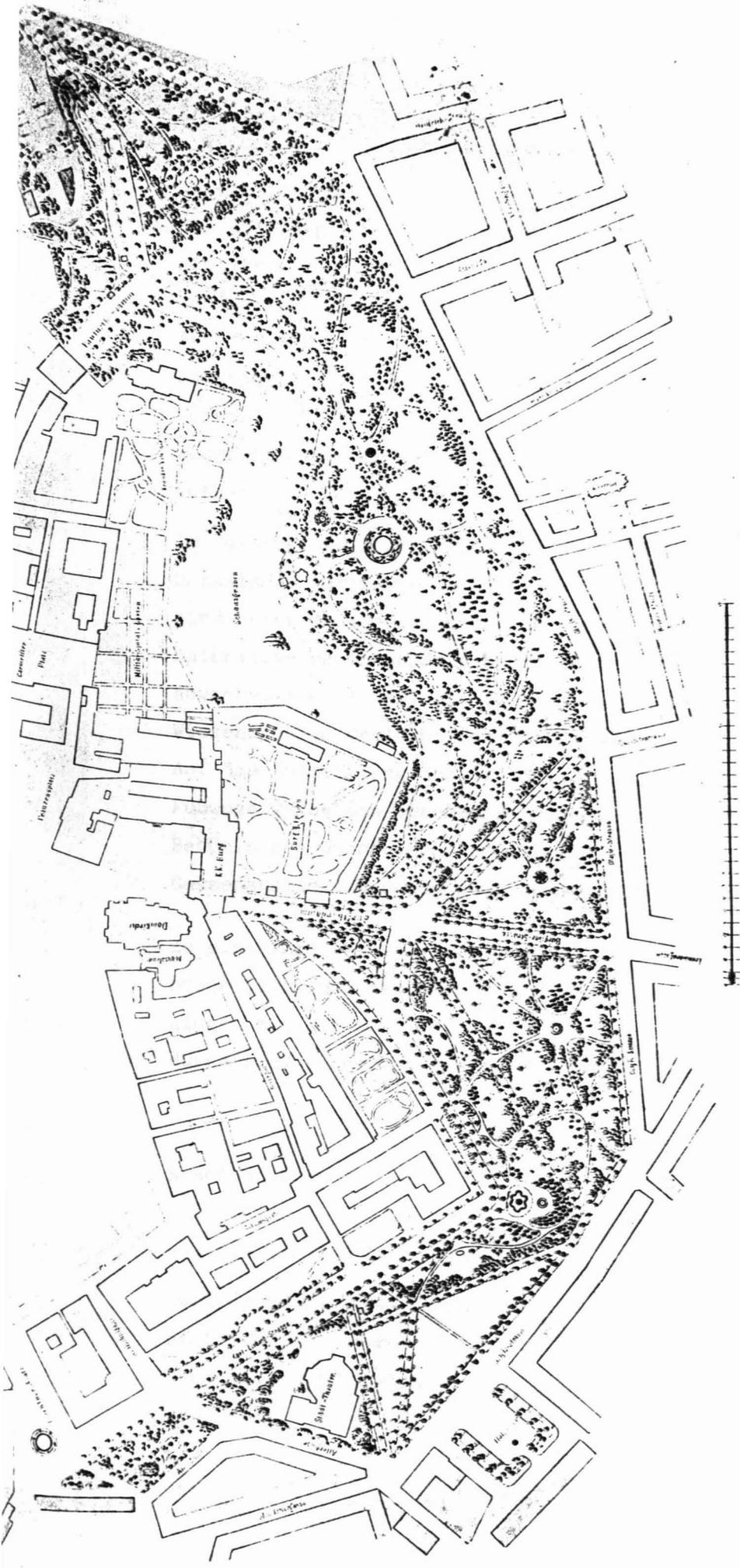
Kindergärten sind nur auf dem südlichen Theile zu beantragen.
 Eine Einfriedung der Anlage hat nicht stattzufinden.
 Das Projekt hat sich lediglich auf die herzustellenden
 Parkanlagen zu beschränken und ist die Art und Weise der
 Wasserversorgung der neuen Anlagen, sowie die planliche Ein-
 theilung des erwähnten Kursaalgebäudes nicht in dasselbe aufzunehmen.
 Weitere Auskünfte werden in Bureau des hiesigen Stadtbauamtes er-
 theilt.

Graz, 26. April 1869

Zu gewinnen waren 50, 30 und 20 Dukaten für die drei erstgereihten
 Projekte. Insgesamt langten 15 Entwürfe ein, wovon der des Malers
 Ernst Matthey-Guenet den Sieg errang. Die nächsten Plätze gingen
 an den Gärtner vom Metahofschloß Franz Marauschek und den städtischen
 Ingenieur Emanuel Früchtl. (192)

Bauphase

Am 8. April 1870 setzte der Bürgermeister selbst den ersten Baum
 in die Erde, nachdem in den Monaten davor das Gelände eingeebnet
 worden war. Unter der Leitung des Herberstein'schen Obergärtners
 Friedrich Wegener begann zuerst im Norden die allgemeine Gestaltung.
 Gearbeitet wurde, zumindest am Anfang, nach leicht modifizierten
 Plänen von Matthey-Guenet. Später mischten sich, vor allem am
 ehemaligen Kinderspielplatz zwischen Jahngasse und Parkstraße, Elemente
 von Marauschek dazu. Die Südpartie wiederum, zwischen Opernhaus
 und Rechbauerkreuzung, trägt mehr die Handschrift des dritten
 Teilnehmers Früchtl. Dies sind allerdings überlieferte Fakten, denn
 die Concursprogramme sind verloren gegangen.



AUFGENOMMEN VON F. MAROUSCHEK.

PHOTOGRAPHIRT VON E. V. PLESCHNER.

DIE STADTPARK-ANLAGEN

Sogenannter Marouschekplan aus dem Jahr 1878; SM-Graz

Ende des Jahres 1872 waren die Anlagen samt einer Öllampenbeleuchtung, die vierzehn Jahre später von einer solchen mit Gas abgelöst wurde, fertig.

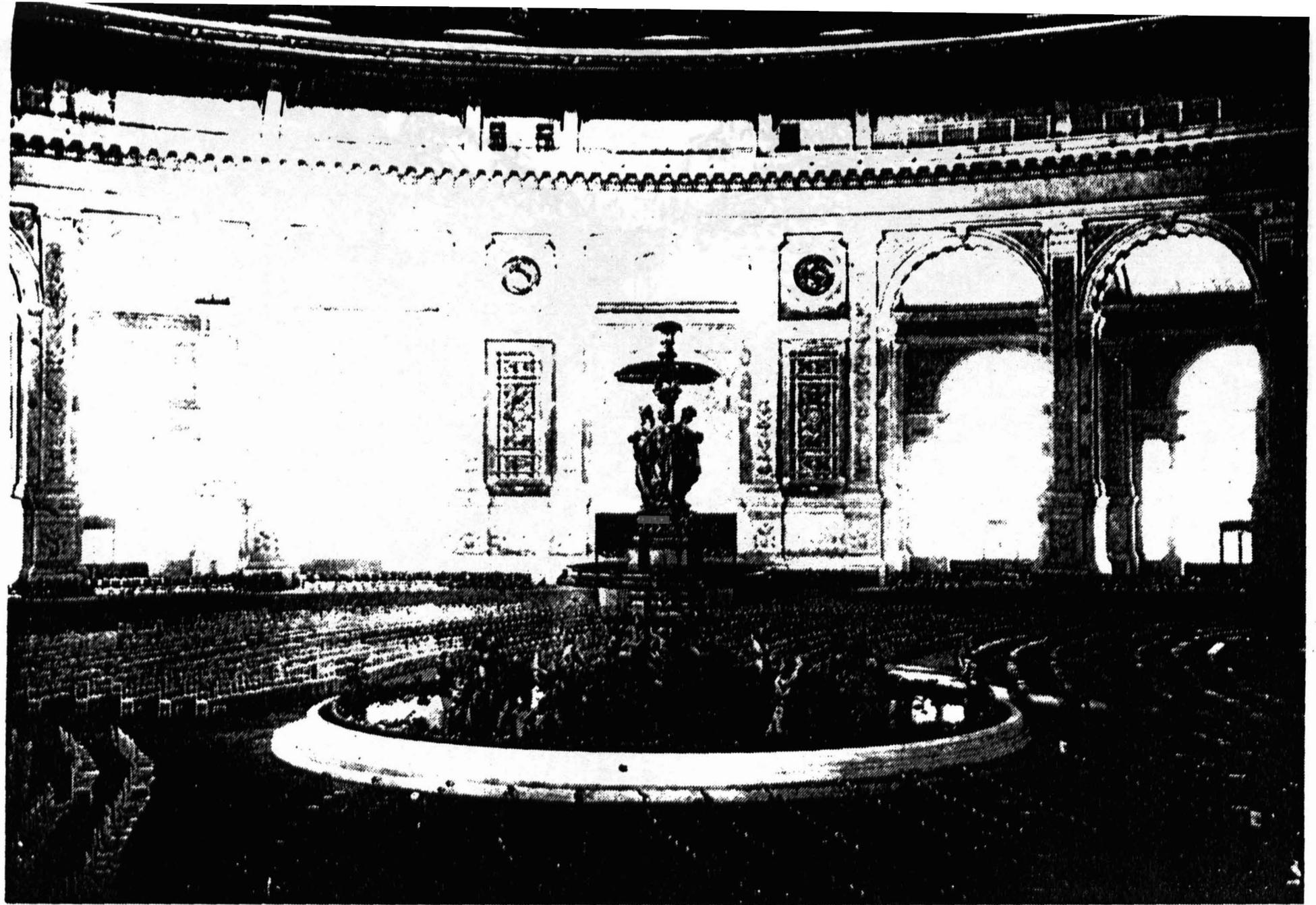
Vom ursprünglichen Aussehen des 1872 fertiggestellten Parks gibt uns ein Plan von Franz Marauschek aus dem Jahr 1878 Auskunft. (193) Er zeigt gestaltete Gesinnung. Oberflächlich entspricht der Plan den Idealen eines englisch-romantischen Naturparks, wie er in der 2.Hälfte des 18.Jahrhunderts durchgeführt wurde. Doch rückt er im Detail von einem solchen ab, da weder Ruinen noch architektonische Überraschungen den Park durchsetzen.

Im Vordergrund steht mehr die gärtnerische Konzeption, das botanische Interesse an seltenen und exotischen Pflanzen. So wird unter anderem auch der Solitärbaum von Bedeutung. Auch malerische Baumgruppen als Hintergrund sorgen für reiche und abwechselnde Bilder. Die Beibehaltung großer zusammenhängender Wiesenflächen verleiht der Anlage einen großzügigen Charakter. Auf die Ausmittlung der die Stadt mit den Vorstädten verbindenden Fußwege wurde ein besonderes Augenmerk gerichtet. Die praktischen Bedürfnisse wurden sehr ernst genommen und somit die bestehenden Gassenausmündungen als Hauptrichtungspunkte berücksichtigt.

Zu einzelnen Bäumen von Bedeutung fügte man schon in der Anfangsphase Täfelchen mit der genauen Kennzeichnung. Diese Täfelchen gingen mit der Zeit leider verloren und werden heute sukzessive durch kleine Betonsockel mit Inschrift ersetzt.

Stadtparkbrunnen (194)

Zwei Jahre nach der vorläufigen Fertigstellung erhielt der Park gestalterisch seinen Höhepunkt in Form des großen Brunnens. Diesen Brunnen, immer noch der bekannte und beliebte Mittelpunkt des Parks, stellte die französische Firma Durenne auf der Wiener Weltausstellung 1873 aus, und er erregte allgemeine Bewunderung. Die Grazer wünschten



J. J. Klagmann (Entwurf) – A. Durénne (Guß), Schaubrunnen in der Rotunde der Wiener Weltausstellung.

Genf, Brunnen im 1854 angelegten Jardin anglais



sich den Brunnen zuerst zur Aufstellung am Hauptplatz und begannen eine hektische Sammlertätigkeit, da es galt, einigen mitbewerbenden Städten zuvorzukommen.

Von den 31500 Gulden Kaufpreis wurde die Hälfte durch Spenden aufgebracht, der Rest kam vom Verschönerungsverein, Krediten und der Gemeinde. Im August 1874 traf der Brunnen in Graz ein. Leider zeigte sich bald, daß er aus verschiedenen, vor allem größenmäßigen Gründen nicht auf den Hauptplatz passen würde, so entschied man sich für den heutigen Standort im Park.

Schon im Oktober desselben Jahres war er unter der Leitung des Werkmeisters Arzaller von der Gießerei fertig aufgestellt und steht seitdem dort, von einer Renovierung nach dem Zweiten Weltkrieg mit Änderung des Wassersystems und Einsetzen einer Beleuchtung abgesehen, unverändert bis heute. Weitgehend unbekannt ist, daß die Firma Durenne mehrere sehr ähnliche Brunnen geschaffen hat, wovon zwei in Lissabon und einer in Genf stehen.

Für einen eingesessenen Grazer ist der zufällige Kontakt mit ihnen ein recht seltsames Erlebnis. Die zitierte Änderung des Wassersystems bezog sich übrigens auf den nachträglichen Einbau eines Umwälzsystems, da der Brunnen vorher jährlich über 100 Millionen Liter wertvolles Trinkwasser verbraucht hatte. Die Beleuchtung ist unter dem Wasserspiegel montiert und wurde erstmals 1952 in Betrieb genommen.

Bauten

Von der sich natürlich ergebenden Veränderung der Bepflanzung und den Denkmälern, von denen noch die Rede sein wird, abgesehen, erfuhr der Park im Laufe seiner Geschichte eine Reihe von Ausgestaltungen baulicher Art.

Heute existent, auf Stadtparkgrund gelegen und für ihn von Bedeutung sind noch zwölf Objekte. Sie werden anschließend an die Auflistung genauer beschrieben.

- 1) Forum Stadtpark (Ehem.Stadtparkcafe)
- 2) Baby Bar
- 3) Musikpavillon
- 4) Wetterhäuschen
- 5) WC am Burgring
- 6) WC beim Forum
- 7) WC Maria Theresia Allee
- 8) Umspannhäuschen
- 9) Flugdach am Parkring
- 10) Gebäude des Verkehrskindergartens
- 11) Kiosk bei Rechbauerstraße
- 12) Tabak Trafik Zinzendorfgasse

Einige Gebäude sind für den Park von Bedeutung oder werden ihm gefühlsmäßig zugezählt, liegen aber nicht auf eigentlichem Parkgrund. Es sind dies weitere sieben Objekte. Sie sollen im Folgenden zwar erwähnt werden, doch keine eingehende Schilderung erfahren.

- 13) Kiosk beim Paulustor
- 14) Kiosk beim Burgtor
- 15) Cafe Promenade (ehem.Burgwachhaus)
- 16) Blumenpavillon beim Burgtor (ehem.Eiskeller)
- 17) Künstlerhaus
- 18) Landesturnhalle
- 19) Nepomukkapelle

Das wichtigste und chronologisch erste Bauvorhaben, da bereits im Übergabeprotokoll erwähnt, war das eines Kursalons. Wie erinnerlich, war schon im Stadtparkgesetz festgelegt worden, außer besagtem Kursalon niemals irgendwelche Baulichkeiten auf Stadtparkboden zu errichten. Eine Tatsache übrigens, die im Laufe der Zeit von den Verantwortlichen nur zu gerne vergessen wurde.

Mit vielen verschiedenen Maßnahmen, die bis zu Bürgerinitiativen reichten, mußte sich die Bevölkerung gegen eine sukzessive Verbauung der Grünflächen wehren. Die Forderung nach einem Kursalon wurde später auch in die Ausschreibung für die Begrünungsvorschläge mithineingenommen.

Gemäß dem siegreichen Projekt sollte er schließlich im südlichen Teil des Parks, unweit der Einmündung der Rechbauerstraße in die Glacisstraße stehen. (195)

Martin Ritter v. Kink, damals Landesbaudirektor, beabsichtigte den heutigen Opernring, vormals Carl Ludwig-Ring, nach Osten durch den Stadtpark bis zur Glacisstraße zu verlängern. (196) Dadurch wäre das südliche Querstück des Parks abgeschnitten worden und auf dieser sich ergebenden Grüninsel war der Kursalon geplant.

Die isolierte Lage sowie die Straßenführung durch das Grün provozierten allerdings Bedenken der Grazer und der Bau wurde zurückgestellt, bis er 1876 wegen der Errichtung des Stadtparkkaffees ganz aufgegeben wurde.

Der Plan für dieses Kaffeehaus, heute Forum Stadtpark, war ebenfalls schon im Concursprogramm angelegt gewesen. Die Forderung war, im nördlichen Glacisteile auf die Anlage einer Fontaine (Stadtparkbrunnen) sowie eines Kiosks, welcher in den Sommermonaten als Conditorei und Kaffeehaus benützt werden könne, Rücksicht zu nehmen.

Diesen, allerdings etwas großgeratenen Kiosk baute 1876 nach Einholung der amtlichen Bewilligungen ein Herr Conrad Wirth, direkt an der Dammallee mit Aussicht auf den schon bestehenden großen Brunnen. (197)



Stadtpark Cafe, Parkseite 1949 Foto: Thurnwald

Damit war das Projekt des südlichen Kursalons praktisch gestorben, da überdies der "Kiosk" infolge großen Besucherandrangs 1895 noch um zwei Seitentrakte vergrößert wurde.

Seine Beliebtheit ging nach dem Zweiten Weltkrieg allerdings stark zurück, und es kam 1958 zur Auflassung und Abbruch. 1950 wurde an selber Stelle, ein neues Gebäude errichtet, das den Namen Forum Stadtpark erhielt und der gleichnamigen Künstlervereinigung als Domizil dient.

Bei diesem Umbau erkannte man, daß das Wirth'sche Kaffeehaus nicht das erste Gebäude an dieser Stelle gewesen war. Es wurden polygonale Fundamentmauern gefunden, die mit Sicherheit zu einem achteckigen Kiosk gehörten, der in der ersten Hälfte des 18. Jh. an dieser Stelle des Glacis stand. Auf einigen Plänen aus dieser Zeit ist er zwar deutlich zu erkennen, aber seine genaue Funktion ist nicht überliefert.

Einen nicht unwesentlichen Beitrag zum vorhin erwähnten Besucherstrom des Kaffeehauses leistete eine Baulichkeit in unmittelbarer Nähe. Es handelt sich um den Musikpavillon, der 1877 vom Baumeister Carl Ohmeyer im Auftrag des Stadtverschönerungsvereins errichtet wurde. Der Entwurf stammte vom städtischen Ober-Ingenieur E. Früchtl und die schönen gußeisernen Säulen und Verzierungen aus dem Angebot der Eisengießerei Salm aus Böhmen, die für solche und andere Objekte der Stadtmöblierung einen regelrechten Versandkatalog führte.

In diesem Pavillon werden und wurden in gewissen Abständen Freiluftkonzerte abgehalten. In der Vorradiozeit natürlich wesentlich häufiger, was eben zum zitierten Andrang im benachbarten Wirth'schen Kaffeehaus führte. Das erste "Brunnenkonzert" nach dem letzten Weltkrieg war ein besonders festliches und wurde im Jahr 1948 abgehalten. Ausführende war die Musikkapelle der Grazer Verkehrsbetriebe.



Das alte Wetterhäuschen im Stadtpark 1911; Foto: A.Schlauer SM - Graz

Es war übrigens nicht der einzige Pavillon in der Geschichte des Stadtparks. Schon bei der Erstgestaltung 1870 ließ Marauschek durch Carl Ohmeyer im nördlichen Parkbereich einen achteckigen Kinderspielpavillon errichten, der aber, da aus Holz, längst verfallen ist und nicht erneuert wurde.

Ein anderes gußeisernes, aber viel kleineres Objekt entstand ein Jahr nach dem Pavillon. Das Wetterhäuschen im südlichen Teil des Parks. An selber Stelle steht auch jetzt noch eines, aber wie leicht zu erkennen ist, nicht mehr das damalige. Jenes in Neorenaissance gehaltene hübsche Objekt wurde 1944 durch einen Bombenabwurf zerstört und 1955 durch das jetzige ersetzt. Das erste war ein Geschenk des Stadtverschönerungsvereins gewesen und außer einem Uhrwerk noch mit verschiedenen anderen meteorologischen Instrumenten ausgestattet.

Seit der Einstellung des Wirth'schen Kaffeehauses kann man sich im Stadtpark wegen einer Erfrischung nur noch an die unweit gelegene "Baby Bar" wenden. Dieses Gebäude, in diesem Fall wirklich ein Kiosk, wurde im Jahr 1928 vom Architekten Hans Hönel errichtet und dient seit damals dem Ausschank von Erfrischungen.

Nach oftmaligem, fast hektischem Besitzerwechsel, wahrscheinlich wegen zu geringer Rendite, ist es nun seit 1985 in Besitz eines Gastronomen aus der Innenstadt und lockt inmitten des Parks mit einem künstlichen Baum im Zentrum des Gastraums.

Strategisch richtig verteilt, finden sich im Park auch drei WC-Anlagen. Das südlichste Objekt, ein ebenerdiger achteckiger Rundbau aus der Zwischenkriegszeit steht am Burgring. Sehr geschickt und unauffällig durch Ausnutzung des Dammalleeanges plaziert. Gleich gut, wenn nicht noch besser, liegt das mittlere, das sich zu Füßen des Forums, durch eine Terrasse getarnt, an den Hang schmiegt. Es ist romantisch ornamentiert, momentan allerdings außen in desolatem Zustand.

Das schönste und interessanteste "Häuschen" ist aber das dritte, im Nordteil beim Geidorfplatz. Es hat eine Gußeisenkonstruktion mit rechteckigem Grundriß von zirka sieben mal drei Metern Größe. Das genaue Entstehungsdatum ist nicht bekannt, aber nach Form und Material ist es ein typisches Kind der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Nicht überraschen würde, wäre es von derselben Eisengießerei wie der Musikpavillon. Ein Pendant dazu stand übrigens an der Kreuzung Körösisstraße - Wickenburggasse und kam nach seiner Auflassung sogar zu Ausstellungsehren. Anlässlich der Präsentation von "Erz und Eisen" diente es nach gründlicher Restaurierung als Ausstellungspavillon.

Soweit die wichtigeren Stadtparkbaulichkeiten. Ansonsten findet sich noch ein schmuckloses Häuschen, eine Umspannanlage, beim Geidorfplatz vis-a-vis der letztgenannten WC-Anlage, eine unschöne Tabaktrafik an der Einmündung der Zinzendorfgasse in die Glacisstraße, ein häßliches Flugdach bei der Kreuzung Sauraugasse-Parkring und schließlich insgesamt drei Kioske für Erfrischungen und Imbisse, von den Grazern Standln genannt.

Einer steht gegenüber der Rechbauerstraße, einer beim Paulustor und der dritte, das größtmäßig etwas übertrieben scheint, bei der Kreuzung Burgring-Erzherzog-Johann Allee.

Die letzten zwei liegen eigentlich nicht ganz auf traditionellen Stadtparkgrund, werden ihm aber zugeschrieben und prägen das Gebiet rundum. Wie überhaupt viele an der Stadtparkgrenze liegende Bauten sehr starke Wirkung auf ihn ausüben und sozusagen längst eingemeindet wurden.

Das größte davon ist das Künstlerhaus auf dem selben Grund wie das vorhin genannte "Standl" beim Burgtor. Es wurde 1952 nach einem Entwurf von Arch.R.Haueisen erbaut, ist im Besitz des Landes und dient steirischen Künstlern und deren Vereinigungen als Treffpunkt und Ausstellungsort.

Gleich gegenüber, nahe dem Burgtor, steht das ehemalige Wachhaus

der Burgwache. Es wurde 1836 von Franz Xaver Aichinger mit einer dorischen Tempelfront in spätklassizistischer Biedermeierarchitektur errichtet, beherbergt jetzt ein Kaffeehaus und wird als das legitime Stadtparkcafe betrachtet.

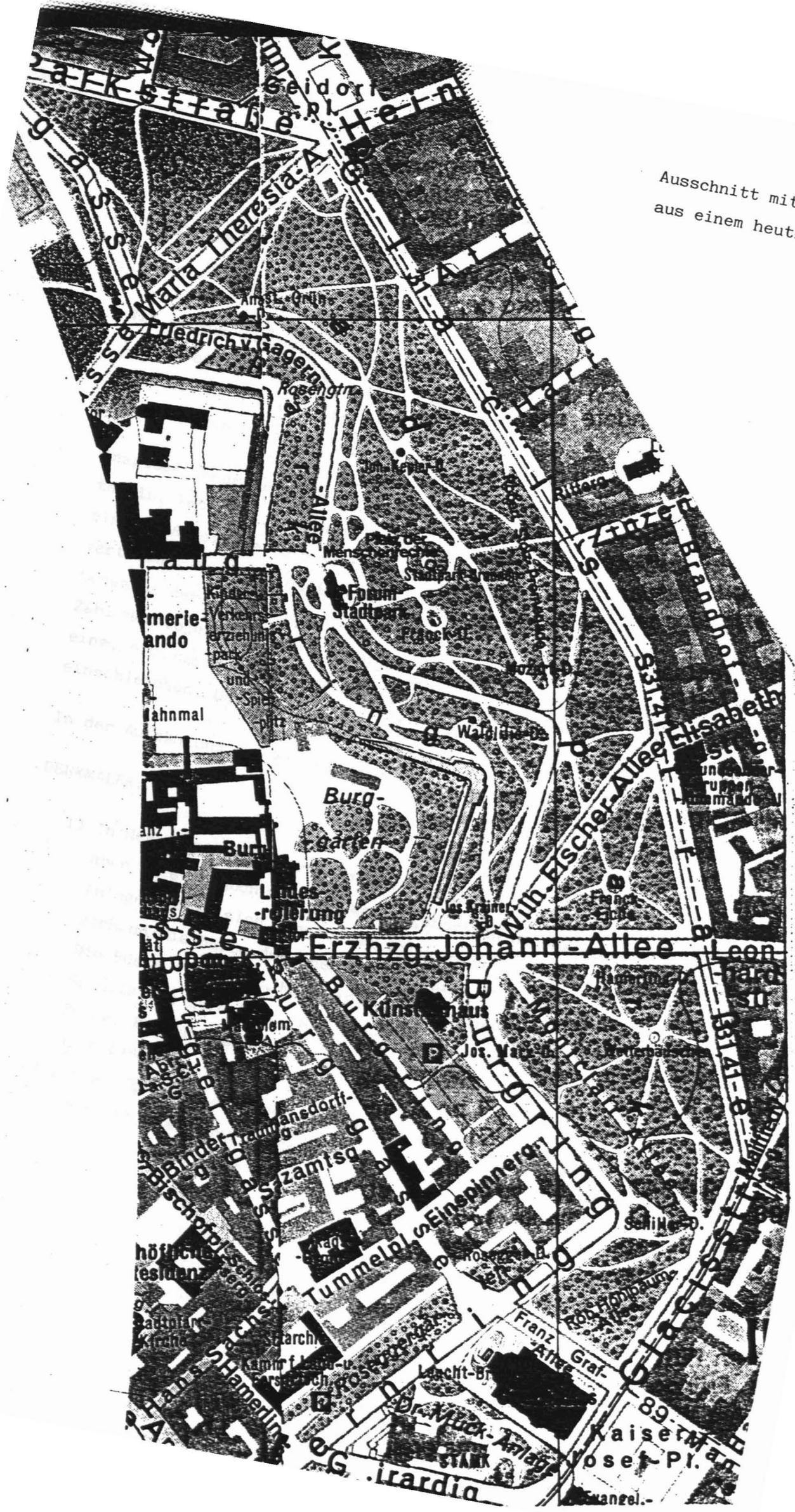
Gleich daneben findet sich ein schöner zierlicher Pavillon, der ehemals den Eiskeller der Burg schützte, jetzt aber ein Blumengeschäft beinhaltet und leider mit einem störenden Anbau aus Holz und Glas versehen wurde.

Oper und Thaliagebäude sollen hier unberücksichtigt bleiben, da sie, obwohl tatsächlich auf ehemaligem Stadtparkgrund stehend, von den Grazern gefühlsmäßig zur Stadt gezählt werden und, bedingt durch eine breite Straße, die den Park von ihnen trennt, auch wenig Wirkung auf ihn ausüben.

Einen starken Eingriff in das Gesamtbild der Grünanlagen dagegen bedeutete der 1963 angelegte Verkehrskindergarten mit seinem, für diesen Zweck sehr großen zweistöckigen Gebäude. Die Fläche ist zwar stark begrünt und würde auch auf Grund der etwas peripheren Lage nicht stören, wirkt aber durch ihre phantasielose Einzäunung doch abweisend und fremd. Das Betriebsgebäude verhindert nebenbei auch eine etwaige Verbindung des Stadtparks zum Karmeliterplatz und Schloßberg.

Auch im Nordwesten des Parks liegen noch einige Gebäude, die man bei unbefangener Sicht spontan dem Stadtparkareal zurechnen würde, was allerdings nicht den Tatsachen entspricht. Es sind dies die Landesturnhalle mit ihrem Rasenplatz (1869 erbaut) und die Nepomukkapelle aus der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, beide schon eher auf Schloßberggrundliegend. Durch ihre große Grünfläche die eine und ihren leicht romantischen Charakter die andere, fügen sie sich sehr gut in den Charakter der Umgebung und stellen einen angenehmen und weichen Übergang zum Grün des Schloßbergs dar.

Ausschnitt mit Stadtpark
aus einem heutigen Stadtplan



DENKMÄLER

Wie es zum Charakter eines Parks wie dem Grazer Stadtpark gehört, ist er auch reichlich – manche meinen, überreichlich – mit Denkmälern besetzt. Fest steht, daß er einen großen Teil der ihm innewohnenden Würde diesen Objekten verdankt.

Insgesamt beherbergt er 16 Denkmäler, 13 Plastiken und 4 Gedenktafeln, letztere meist mit gewidmeten Bäumen verbunden. Zusammen also 33 Artefakte, die sich ziemlich gleichmäßig über den Park verteilen. Man kann darin vielleicht berechtigterweise auch eine Schwäche der Anlage sehen, denn bei weiterer Verdichtung – die Zahl der Objekte ist in ständigem Steigen begriffen – könnte sich eine, bislang nur für Sensible spürbare Friedhofsatmosphäre einschleichen. Davon soll in Kapitel III.4. noch die Rede sein.

In der Aufzählung der einzelnen Bildnisse und Tafeln zuerst die

DENKMÄLER:

- 1) In der durch das Opernhaus vom eigentlichen Park abgetrennten, aber an sich noch zum Parkareal gehörigen sogenannten Dr. Muck-Anlage findet sich als erstes, vollkommen frei in der Wiese stehend, die Büste des ehemaligen Grazer Bürgermeisters Dr. SPECK. Die Büste ist mit E. Huber 1974 signiert und auf einer rosa Granitstele befestigt. Sie trägt die Inschrift: Prof. Dr. Eduard Speck, Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz, 16.5.1945 bis 31.1.1960.
- 2) Einige Schritte entfernt, vor der westseitigen Fassade des Opernhaus steht auf einem Sandsteinpfeiler die überlebensgroße Büste von Altmeister Ludwig van Beethoven. Sie ist von F. Pirker signiert.
- 3) Gleich daneben steht ein anderer großer Komponist bzw. seine Büste. Es ist Richard Wagner's Kopf, der dort auf einer ca. 1,5 m hohen Stele aus Laaser Marmor befestigt ist. Die Signatur lautet: Skala 1963. Auf einer Tafel an der Seite steht der Vermerk: Der

Stadtgemeinde Graz gewidmet, von der Österreichischen Richard Wagnergesellschaft im Jahre 1963.

- 4) Bereits im eigentlichen Park, an der Ecke Opernring/Burgring, steht schon etwas längere Zeit als die vorgenannten die Büste FRIEDRICH SCHILLERS. Sie stammt aus dem Jahre 1865 und ist vom Bildhauer Hans Gasser, wie eine Signatur an der Rückseite aussagt.

Der Unterbau besteht aus einem ca. 2 m hohen Ensemble aus einer kannelierten Säule und mehreren abgestuften Basen, alles aus weißem Marmor. Der Kopf selbst ist aus grauem Marmor nach dem Schillerporträt von Johann H. Dannecker im Jahre 1805 gefertigt, das sich in der Württembergischen Staatsgalerie in Stuttgart befindet. Im Jahr 1970 wurde der Kopf an der Nase beschädigt und durch Erwin Huber erneuert. Dieses allerdings nicht ganz wetterfest, denn es zeigen sich an nämlicher tiefe Sprünge, und es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, wann die renovierten Teile von neuem abfallen werden.

- 5) Einige Schritte den Burgring hinauf befindet sich ungefähr an der Einmündung der Einspinnergasse am Abhang der Dammallee eine zwar schöne, aber dort etwas verloren in der Wiese stehende Büste des Grazer Komponisten JOSEPH MARX. Den aus einer Unterlage, die ungefähr vier Flügel andeutet, herauswachsenden Porträtkopf schuf Bildhauer Gustinus Ambrosi, wie eine Signatur an der rechten Seite verrät.

Die Stele ist aus grauem Granit, der Kopf mit den Flügeln aus weißem Marmor. Die Inschrift auf ersterem ist aus schwarzen Metallbuchstaben und lautet: Joseph Marx 1882-1964. Enthüllungsfeier war am 22. Okt. 1968.

- 6) Im Spitz zwischen Burgring und Erzherzog-Johann-Allee steht seit 1986 eine Bronzestatue von HANNS KOREN. Sie ist mit E. Huber signiert und hat auf der Vorderseite des ebenfalls aus Bronze gefertigten Untergestells die Inschrift: 1906 - Hanns Koren - 1986. Interessanterweise an der Rückseite, also an einer, für den Spaziergänger eher unsichtbaren Stelle, da man hierorts nicht gewohnt ist, die Wiesen

zu betreten, befindet sich eine Aufzählung aller Ämter und Funktionen des Geehrten.

- 7) Einige Meter weiter knapp vor der Einmündung der Erzherzog Johann-Allee in die Glacisstraße, steht in derselben Anlage, in einer intimen Baumkulisse versteckt, das ansehnliche große Stand- oder vielmehr Sitzbild des steirischen Dichters ROBERT HAMERLING (1830 - 1889). Es ist das jüngste der drei großen statuarischen Denkmäler des Stadtparks. Es wurde 1904 enthüllt und ist mit C. Kundmann 1904 signiert. Das Material ist weißer Marmor und die Größe ca. 3,5 m.
- 8) Wenn man zur Kreuzung der zwei Parkalleen mit dem Burgring zurückkehrt und die Straße überquert, trifft man als erstes auf eine Erinnerungsbüste des verstorbenen ehemaligen Landeshauptmannes JOSEF KRAINER. Der überlebensgroß gearbeitete Bronzekopf ist auf einer Granitstele fixiert, die die Inschrift Josef Krainer 16.2.1903 - 28.11.1971 trägt.
- 9) Beim Weitergehen auf der Dammallee in Richtung Brunnen kommt es ungefähr nach 170 Metern zu einem auffälligen Kreuzungspunkt vieler Parkwege. Dort steht ebenfalls wieder ein Bronzekopf auf einem Steinpfeiler. Diesmal ist es WOLFGANG AMADEUS MOZART, was die Inschrift mit einem knappen "Mozart" andeutet. Die Büste ist ein Werk des Grazer Bildhauers Werner Seidl und wurde 1936 von der Internationalen Stiftung Mozarteum errichtet, kam aber 1960 in das Eigentum der Stadt Graz.
- 10) Nicht weit davon zur linken Hand steht wieder etwas unmotiviert in der Wiese die Büste von FRANZ NABL. Ein ca. 1,7 m hoher Steinpfeiler mit Proträtkopf und Inschrift: "Franz Nabl 1883 - 1974". Signiert mit W. Skala 1974. Darunter ist für Wissbegierige auf einem Bronzeschild noch zu lesen, daß das ganze während der Amtszeit von Bürgermeister Dr. A. Götz errichtet wurde.
- 11) Auf dem Verbindungsweg vom Nabl zum Stadtparkbrunnen, steht das zweite Standbild des Parks. Es ist MORIZ RITTER VON FRANCK, dem geistigen Vater und Urheber des Stadtparks gewidmet.

Ein zirka 2 m hohes Postament trägt ein überlebensgroßes Standbild des zweimaligen Bürgermeisters und unermüdlischen Obmanns des Stadtverschönerungsvereins. Es ist mit "E. Hellmer 1899" signiert, ganz aus Laaser Marmor und trägt die Inschrift: "Moriz Ritter v. Franck, Schöpfer des Stadtparks". Enthüllung war am 13. Mai 1900.

- 12) Paralell zur Glacisstraße führt im Parkinneren, in der Gegend der Einmündung der Zinzendorfsgasse, ein Parkweg mit dem bekannten Namen Robert Stolz-Allee. Zirka in der Mitte dieses Weges wurde in der Wiese aus Thujen eine Halbellipse von ungefähr 19 auf 5 Meter gepflanzt. Der sogenannte ROBERT STOLZ -Hain. Im Inneren dieses Heckengebildes liegt ein Blumenbeet, und in diesem wiederum steht eine Porträtbüste des Geehrten auf einem Steinsockel. Darauf befindet sich folgende Inschrift: Dem berühmten Sohn unserer Stadt, Ehrenbürger, Ehrenringträger - Professor Robert Stolz 1880 - 1975 in Verehrung gewidmet. Die Stadt Graz unter Bürgermeister Dipl. Ing. Scherbaum - Oktober 1972.
- 13) Das sicher eigenartigste Denkmal des Stadtparks steht oder liegt, ganz wie man will, ein Stück nördlich des Brunnens, an der Kreuzung von vier Parkwegen ungefähr auf Höhe der Hartenaugasse. Angesichts des seltsamen Ensembles wäre vielleicht die Bezeichnung KEPLER - "Memorial" angebracht. Ursprünglich stand dort seit 1965 bloß in gewohnter Manier eine Stele mit dem in Bronze gegossenen Kopf des Gelehrten. Auf der Steinsäule die Inschrift: "Johannes Kepler lehrte in Graz 1594 - 1600".
- Um einem offenbar dringenden Bedürfnis abzuhelpen, spendete im Vorjahr der Rotary Club Graz Schloßberg - wie dort in Stein vermerkt - zwei große Steinplatten aus schwarzem Granit. Eine rechteckige auf Konsolen stehend und eine ellipsenförmige auf einem Unterbau liegend, ungefähr in Beistelltischerhöhe. Auf der stehenden sind die Planeten-Gesetze eingeschlagen, die der berühmte Wissenschaftler, der vor zirka vierhundert Jahren sechs solche in Graz verbrachte, gefunden hatte. Auf der liegenden Platte ist das Geschriebene mittels zweier Messinghalbkugeln und einbossierter Streifen illustriert.

Durch die überproportionierte Größe der Platten, durch ihre Schwärze, die graue Schrift, die dadurch zu Beiwerk degradierte Stele mit Büste in rosa Steinmaterial und vor allem durch die liegende Platte mit Gruftdeckelausmaß erhält das Ganze einen nicht zu übersehenden unordentlichen Grabcharakter, ohne dies aber offensichtlich zu beabsichtigen. Signiert ist die stehende Platte mit : Dipl.Jng.Kubanek, Stadtplanungsamt.

- 14) Wieder einige Schritte weiter nördlich des Kepler-Denkmal findet sich die letzte Gedenkbüste des Parks. Sie ist dem Andenken HANS PIRCHEGGERS gewidmet. Sein Bronzekopf befindet sich auf einem Serpentinsockel mit der Inschrift: "Dem Landeshistoriker Hanns Pirchegger 1875 - 1973, die Stadt Graz.
- 15) Knapp vor dem Parkende beim Paulustor steht die dritte der drei erwähnten vollplastischen Denkmalfiguren. Sie stellt ANASTASIUS GRÜN dar, mit bürgerlichem Namen Graf Alexander von Auersperg, den bekannten Dichter und Politiker, der darüberhinaus als Staatsmann nicht wenig Anteil an der Entstehung des Stadtparks hatte. Die lebensgroße Figur ist, wie der hohe Sockel aus weißem Carrara Marmor, ein Werk des Wiener Bildhauers C.Kundmann aus dem Jahr 1887. Die vorgestreckte rechte Hand hat einen auffällig helleren Farbton. Sie war 1950 abgebrochen und erneuert worden. Am Postament die Inschrift: "Dem Dichter Anastasius Grün, dem Staatsmann Alexander Anton Grafen von Auersperg."
- 16) Im nordöstlichen Eck des Parks, nahe dem Geidorfplatz ist schließlich das letzte Denkmalobjekt. Es ist zugleich das bescheidenste. Lediglich eine Gedenktafel am Rasenboden erinnert an Dr. WILHELM FISCHER, den ehemaligen Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek und feinsinnigen Erzähler. Die Tafel wurde 1946 als Ersatz für den vom NS-Regime entfernten Gedenkstein angebracht.

GEDENKTAFELN MIT WIDMUNGSBÄUMEN

Neben den besprochenen 16 Denkmalobjekten verfügt der Stadtpark noch über vier andere denkmalähnliche Objekte. Es sind dies zu Ehren einer bestimmten Person gepflanzte Bäume, was meist am Fuße desselben mit einer Inschrifttafel vermerkt wird.

- 1) Der erste Baum ist ein Ahorn beim Wetterhäuschen im Süden des Parks, der laut Inschrift auf der Steintafel "In dankbarer Erinnerung an Hermine Baronin Zois und Marie Edle von Sampi vom Stadtverschönerungsverein im Jahre 1900" gepflanzt wurde.
- 2) Der zweite Baum, eine prachtvolle Eiche, steht etwas nördlicher auf der Höhe des sogenannten Grünangerhaus in der Glacisstraße. Sie wurde von der Stadtgemeinde zum Gedenken an MORIZ RITTER VON FRANCK, den zweimaligen Bürgermeister und vor allem Obmann des Stadtverschönerungsvereins gepflanzt. Das war bereits im Jahr 1872 anlässlich der Fertigstellung des Parks. Der Inschriftenstein aus Marmor wurde erst 1881 hinzugefügt.
- 3) Nicht weit davon, bei der Kreuzung Glacisstraße u. W. Fischer-Allee, wächst eine schöne buntlaubige Buche, die laut Gedenktafel "Dem Freunde des Stadtparks MAJOR JOSEF FRIEDRICH ZINSMEISTER 1868-1936" gewidmet ist.
- 4) Die letzte gewidmete Pflanze schließlich ist die KERNSTOCK-Linde. Sie steht etwas nördlich vom Musikpavillon. Gepflanzt wurde sie am 9. Mai 1929 vom Steirischen Sängerbund zu Ehren des Dichter-Priesters (1848-1928).

PLASTIKEN

Außer den Denkmälern und Gedenktafeln beinhaltet der Stadtpark noch 13 Objekte aus Stein, Metall oder Holz, die man am besten mit den Begriff Plastiken zusammenfassen kann.

- 1) Wieder im Süden beginnend findet man als erstes gegenüber der

Einmündung der Rechbauer – in die Glacisstraße das Standbild der FLORA. Eine neubarocke Sandsteinfigur in Lebensgröße auf einem Sockel. Sie stand einst im Park des Sanatoriums Dr. Scarpatetti in Wetzelsdorf. Die Stadtgemeinde übernahm die Statue bei der Umwandlung des Anwesens in den heutigen Raiffeisenhof im Jahre 1953 und stellte sie nach Instandsetzung 1955 im Stadtpark auf.

- 2) Weiter nach Norden weitergehend stößt man nach Überqueren der beiden Straßen, die den Park durchqueren, bald auf die Anlage des Schanzgrabens, ein dem ehemaligen Stadtgraben nachempfundenen Wasserbecken aus dem Jahr 1935. In und am Rande dieses Beckens ist eine Reihe von Figuren aufgestellt, von denen eigentlich nur eine einzige für den Standort gedacht war. Das LIBELLENPÄRCHEN von Alexander Wahl, eine Kupfertreibarbeit mit Glas, die 1961 aufgestellt wurde. Sie stand vorher am Rand, jetzt aber direkt im Wasser, da sie mehrmals Ziel von Vandalenakten war. Auf der den Wassergraben begleitenden ehemaligen Basteimauer und gleichzeitig Grenze zum gleich daneben liegenden Burggarten stehen gleich
- 3) sechs Figuren. Vier davon, der STEIRISCHE PANTHER, die Figur der
- 4) 5) 6) JUSTITIA, jene der LEX und eine PUTTENGRUPPE stammen von der alten
- 7) klassizistischen Rathausfassade. Zwei wilde Riesen, SAMSON und
- 8) HERAKLES von der ehemaligen Färberkaserne.
- 9) Nahe dem Schanzgraben, neben dem Cafehaus "Baby Bar", befindet sich am Abhang der Dammallee eine Bronzestatue der WALDLILIE. Ein junges Mädchen mit Reh vor einem, allerdings meist trockenen, Wasserbecken. Eingefaßt von einer dichten Gruppe von Nadelbäumen. Die Figur, die auf eine Person in Peter Roseggers Dichtung zurückgeht, was auch auf dem Sockel vermerkt ist, wurde 1883 vom Bildhauer Hans Brandstetter entworfen und 1885 in Wien gegossen. Im selben Jahr war auch die feierliche Enthüllung.
- 10) 11) Einige Bildwerke stehen auch in der Nähe des großen Brunnens. Längs des Weges von diesem zur Glacisstraße stehen die Allegorie der AUSTRIA und der STYRIA. Diese Figuren standen eigentlich früher auf der alten Hauptbrücke. Beim Abbruch derselben wurden sie zuerst zwischengelagert und schließlich 1970 im Stadtpark aufgestellt.

Beide Figuren sind vom schon mehrmals erwähnten Bildhauer Hans Brandstetter und wurden 1890 - 1891 gefertigt. Die seltsame Handhaltung der Styria resultiert übrigens aus der Tatsache, daß sie normalerweise dort ein Schwert hielt. Dieses war aber schon mehrmals Ziel von Späßen und Vandalenakten und fehlt im Moment ebenfalls.

- 12) Gleich neben dem Franz-Josef-Brunnen steht seit längerer Zeit eine ganz moderne Plastik. Es ist dies ein mehrere Meter hohes Rohr mit einem schirmähnlichen Gebilde am oberen Ende. Gefertigt in Roststahl vom amerikanischen Künstler Serge Spitzer. Da das Artefakt in dieser Form natürlich nicht zum dortigen biedermeierlichen Ensemble paßt und die meisten Grazer ästhetisch stört - es dürfte als geschickte Provokation gedacht sein - entzündete sich an dieser neuesten Errungenschaft des Stadtparks eine lebhafteste Diskussion, die bis in politische Ebenen reichte.
- 13) Zum Schluß noch das größte plastische Objekt des Stadtpark. Es ist ein zirka 30 m hohes Holzkreuz, das in der Kurve der Dammallee beim Rosengarten steht. Es ist ein Überbleibsel des Grazer Katholikentages 1984 und wirkt jetzt etwas verlassen und deplaciert.